

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Welt.

Belegpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortkreise Pf. 1.15 außerhalb desselben Pf. 1.25



Muss den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Wirtlichungspreis für Altensteig und nahe Umgebung ist einmaltiger Einzahlung je 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. außerdem je 8 Pf. die spaltige Zeit aber deren Raum. Wenn eubbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 100.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den *gl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 2. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1901.

Amtliches.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Stammheim dem Schullehrer Reichle in Eberdingen.

Drei Lehren.

Ueber Umfang und Bedeutung der finanziellen Katastrophen, welche das deutsche Nationalvermögen in den letzten Monaten betroffen haben, werden wir vielleicht erst in Jahresfrist, oder noch später, volle Aufklärung gewinnen; dann werden die gewaltigen Summen ziffernmäßig festzustellen sein, die in den Abgrund auf Nummerwiedersehen geglitten sind, Kapitalien, die in anderer Weise so prachvoll hätten Verwendung finden können, Millionen aber auch, die zeigen, was Deutschland aushalten kann. Aber ganz abgesehen von diesem später genau zu berechnenden Verlust sind heute schon drei Thatsachen, drei Lehren zu konstatieren, die man nicht einfach auf sich beruhen lassen kann, wenn das deutsche Wirtschaftsleben nicht neuen und bedenklichen Zufällen ausgesetzt sein soll. Diese drei Lehren sind: Erstens ist zu viel gegründet! Zweitens ist über diese Gründungen oft nicht die Wahrheit gesagt, ist um den kaufmännischen Ausdruck zu gebrauchen, der eigentliche Stand der Geschäfte verschleierte! Drittens haben die sehr hochbezahlten Personen, welche den Gang der Geschäfte zu kontrollieren hatten, Aufsichtsräte, oder wie sie nun heißen, sich einer sträflichen Nachlässigkeit oder Leichtgläubigkeit gegenüber den Worten der Direktoren schuldig gemacht. Diese drei Thatsachen stehen fest, davon läßt sich nichts abhandeln.

Das Publikum, dessen Geld man zu industriellen Unternehmungen erbittet, kann unbedingte Wahrheit verlangen! Deshalb sollten die Bestimmungen für wahrheitsgemäße und allgemein verständliche Angaben in Gründungsprospekten und Rechenschaftsberichten wesentlich verschärft, die Strafe für eine Verschleierung bedeutend erhöht werden. Es ist noch weit mehr faul, als die verachteten Unternehmungen und wenn die betreffenden Persönlichkeiten die Katastrophe aufzuhalten vermögen, so danken sie es mehr dem Spiel des Zufalls, als der eigenen kaufmännischen Redlichkeit. Es ist nicht damit gethan, daß man gründet und am Ende triumphierend konstatiert: „So, nun sind wir die Aktien an so und so viel Dumme losgeworden!“ man hat auch eine gewisse Verantwortung, daß dem Publikum zu Teil wird, was ihm direkt oder indirekt versprochen ist. Natürlich kann kein industrielles Aktien-Unternehmen für einen jähen Umschwung der Konjunktur, aber man muß doch von seinen Leitern eine gewisse Fähigkeit in der Verteilung der Marktverhältnisse voraussehen. Und was sie sich selbst sagen müssen, darf in keinem Falle verschleierte werden. Lieber keine Unternehmungen, als solche, die auf Verletzung der Verpflichtung von Treu und Glauben betrieben werden. Lügen haben zwar kurze Beine, aber es soll überhaupt nicht gelogen werden in solchen Dingen.

Wer ein Amt hat, der warte sein! Entweder Aufsichtsräte, die ihre Pflicht erfüllen, oder gar keine! Erfüllen sie ihre Pflicht nicht, wie sie müssen, dann nicht nur Vermögenshaftbarkeit, sondern Ehrenstrafe. Alle Aufsichtsräte, die sich selbst sagen müssen, wir verstehen nicht genug vom Meier, um das Thun und Lassen der Direktoren richtig beurteilen zu können, sollen nicht bloß, sondern müssen abdanken. Schein-Aemter darf es in kaufmännischen Betrieben nicht geben, darin liegt eine Veranbarung der Aktionäre. Daß es früher so gewesen und anderswo unumwiderprochen noch so ist, beweist nicht, daß es so bleiben muß! Je größer ein Institut, um so schärfer müssen seine Ehrbegriffe sein. Nicht ein Hauch darf darauf fallen. Mit Recht ist gesagt: Die Leute, die heute den schlechtesten Schlaf haben, sind Finanz-Direktoren und Aufsichtsräte. Soll man sie bedauern? Wie man sich bettet, liegt man.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten. Stuttgart, 28. Juni. (62. Sitzung.) Die Kammer nimmt ohne Debatte die Kommissionsbeschlüsse betr. Gehaltserhöhung der Lehrer der höheren Lehranstalten an. Die Petition der Volksschullehrer betr. Gehaltsaufbesserung wird für erledigt erklärt. Alsdann wird der Repräsentationsaufwand der Gesandtschaften und des Ministerpräsidenten bewilligt. Dann tritt die Kammer in die Beratung der Resolutionen der Kommission über die Zulagen ein. Referent ist Prälat von Sandberger. Die Resolutionen gehen darauf hinaus, daß die nichtvollbeschäftigten Kollegien berechtigt und die Häufung von Aemtern vermieden wird. Gehühren, die die Beamten für amtliche Verrichtungen erheben, sollen der Staatskasse zufallen. Zulagen und Nebenbezüge sollen thunlichst eingezogen, dem nächsten Landtag soll eine Uebersicht über die Zulagen u. s. w. vorgelegt werden. Endlich tritt die Kommission dafür ein, daß den Beamten die Teilnahme an der Leitung und Verwaltung der Konsumvereine unterjagt wird.

Ferner hat die Kommission einen „Grundsatz“ angenommen, wonach im Allgemeinen die Nebenbezüge 900 Mark bei der 1. und 2., 700 Mark bei der 3. und 4. und 500 Mark bei den beiden untersten Beamtenklassen nicht überschreiten sollen. Wie sich aus dem Referat v. Sandbergers sowie aus der daran geknüpften Debatte ergibt, ist die Regelung der Frage eine sehr schwierige. Auf der einen Seite ist die Ueberwucherung mit Nebenämtern so angewachsen, daß sich ganz erhebliche Mißstände ergeben; andererseits ist der Charakter der Nebenämter so verschieden, daß man — ohne ungerecht zu sein — nicht einfach alles beseitigen kann. Die Anträge der Kommission sollen die Befestigung der vorhandenen Nebenbezüge und Mißbräuche — teilweise stehen die Zulagen und Nebenbezüge in gar keinem Verhältnis zu dem Hauptamt — anstreben, ohne daß unbillig verfahren wird. Eine völlige Befestigung der Nebenämter ist auch nicht thunlich. Der Ministerpräsident steht im Allgemeinen den Anträgen zustimmend gegenüber, meint aber, der von der Kommission vorgelegene Grundsatz bedürfe der Nachprüfung. Eigentlich bedürfte es einer gesetzlichen Regelung der Frage, denn schließlich habe die Kammer kein Recht, solche Direktiven durch einfache Resolutionen zu geben. Die Anträge der Kommission wurden schließlich angenommen. Es entstand noch eine längere Debatte über den weiteren Antrag der Kommission, den Beamten die Teilnahme an der Leitung von Konsumvereinen zu unterjagen. Der Abg. Gröber verteidigte den Kommissionsantrag, gegen den Klotz, Hauptmann-Balngen und Prälat Sandberger sprachen. Schließlich wurde der Kommissionsantrag gegen die Stimmen des Zentrums und einiger weniger Abgeordneter abgelehnt.



Der Verein Schwarzwälder Gastwirte hat in seinem Mitglieder-Verzeichnis, das er nunmehr in seinem neunten Jahrgang veröffentlicht, eine anerkennenswerte Neuerung getroffen, indem er nämlich dem Verzeichnis einen Abschnitt mit Ratschlägen an die Besucher des Schwarzwaldes vorausgestellt hat. Diese Ratschläge beziehen sich auf die Wahl der Sommerreise oder des Kurorts, die Art der Bestellung, Pension, Abgabe von Geld und Wertgegenständen, Haftpflicht u. dgl., sowie über Kündigung und Abreise, und sie werden allen Gästen, die den herrlichen Schwarzwald besuchen wollen, sehr willkommen sein. Das Verzeichnis weist jetzt die staatliche Zahl von 251 Gastwirten des badischen und württembergischen Schwarzwaldes auf, von Pforzheim bis Waldshut, von Freiburg bis Tübingen. Den einzelnen Orten ist eine kurze Angabe ihrer Höhenlage, Verkehrsmittel,

Schenswürdigkeiten, Spaziergänge, Waldgelegenheiten und Ausflüge angegeben; bei den einzelnen Hotels stehen die Preise für Zimmer, Frühstück Table d'hôte, Pension u. s. w. vermerkt, sodann ist auch angegeben, wie viel Zimmer und Betten zur Verfügung der Gäste stehen, ob Wagen im Hause, elektrisches Licht, Wader, Restauration u. dgl. vorhanden sind. Mehrere Illustrationen bringen hübsche Schwarzwald-Ansichten, den Schluß bildet eine Uebersichtskarte des ganzen Schwarzwalds, sowie seiner Eisenbahn- und Hauptstraßen-Verbindungen und für das Ganze hat der Schwarzwaldmaler C. Viehich ein ansprechendes farbiges Titelbild gemalt; es stellt einen Wirt in Schwarzwälder Tracht vor, der mit gelächtem Köppchen in Gesellschaft von drei hübschen Schwarzwälderinnen freundlich zum Besuche seines Hauses einladet. Das Büchlein ist von der Geschäftsstelle des Vereins in Hornberg (Schwarzwaldbahn) unentgeltlich zu beziehen und ist auch in einer französischen sowie in einer englischen Ausgabe erschienen. Der Verein feiert im nächsten Jahre das Fest seines zehnjährigen Bestehens; er kann sich rühmen, Vieles in den Wirtschaftsverhältnissen des Schwarzwaldes verbessert zu haben. Den Erfolg seiner Bestrebungen sieht er denn auch in der wachsenden Beliebtheit, deren sich der Schwarzwald bei allen Sommerfrischlern, Wanderlustigen und Erholungsbedürftigen erfreut.

Oberschwandorf, 1. Juli. Gestern fand hier der Bezirkskriegertag und zugleich das 25jähr. Jubiläum des hies. Vet.- und Militärvereins statt. Obwohl sich mehrfach am Himmel drohende Gewitterwolken bildeten, so wurde doch das Fest nicht durch einen Regenguß gestört. Der Ort hatte sich hübsch geschmückt durch Ehrenportien, Beflaggung und Bekränzung der Häuser. Morgens mit Tagesgrauen kündeten Böllerschüsse das Fest an. Von 10 Uhr an wurden die auswärtigen Vereine empfangen. Es erschienen die Veteranen- und Militär-Vereine von Altensteig, Bernau, Böfingen, Beihingen, Ebenhau, Egenhausen, Emmingen, Ebershardt, Efringen, Gallingen, Gündringen, Hatterbach, Holzbrunn, Hellschauen, Mindersbach, Nagold, Oberjesingen, Pfondorf, Thumlingen, Ober- und Unterthalheim, Rohrdorf, Rothfelden, Schöndbrunn, Spielberg, Sulz. Nachmittags um 1/2 Uhr ordnete sich der Festzug, der einen imposanten Anblick bot. 25 Vereinsfahnen zählten wir in dem Zuge. Nach Begrüßung der Gäste und Kameraden durch den Vorstand des Kriegervereins Oberschwandorf, Acciser Walz, trat als Festredner Dr. Schullehrer Haug auf. In zündender Darstellung führte er u. a. aus, daß die Kriegervereine Kinder jener glorreichen Zeit von 1870/71 seien, berufen die Kameradschaft zu pflegen und das Gedächtnis an jene Ruhmestage festzuhalten. Jung Deutschland habe die Pflicht, der wackeren Kämpfer zu gedenken, die in jenen heißen Tagen zur großen Armee einrückten, wie deren, die noch unter uns leben. Deutschland habe sich 1870 als schlafender Riese erhoben, es erinnerte sich endlich seiner Kraft und Stärke, um redendhaft seinen Angreifer niederzutreten. Besonders sei auch der Württemberger zu gedenken, die bei Champagne und Villiers Schwabensreiche angestreift hätten. Dann sei zu gedenken der Schmiedmeister des deutschen Reiches, Bismarck, Moltke, und des Mannes, der sie auf den Platz gerufen, Kaiser Wilhelm I., der wiedergekommene Barbarossa. Durch den heiligen Krieg sei die Grundfrage zum Blühen und Aufleben der deutschen Nation geschaffen worden, wir können und wollen nunmehr Deutsche sein. Recht und Gerechtigkeit fände nun in Deutschland seine Stätte und jedem Bürger komme das Maß von Freiheit zu, das mit der Wohlfahrt der Allgemeinheit vereinbar sei. Redner schloß mit einem Haken Hoch auf's deutsche Vaterland und seinen Schirmherren Kaiser Wilhelm II. Brausend wurde in das Hoch eingestimmt. Im Namen und Auftrag des Präsidiums vom W. Kriegerbund begrüßte H. Oberförster Weiß von Altensteig den hies. Verein zu seiner Jubelfeier. Der Redner erinnerte an die ergreifenden Szenen, wo alte Waffenträger sich längst in Heilbrunn wieder trafen, die einander seit jener denkwürdigen Zeit von 1870/71 nicht mehr gesehen hatten. 15 000 Kameraden seien in Heilbrunn zusammen gekommen, um den Bund zu erneuern in kameradschaftlichem Geist und in Treue zu König und Kaiser. Das von Redner auf König Wilhelm II. von Württemberg ausgebrachte Hoch fand brausenden Widerhall. Ein weiterer Toast wurde nach einer kurzen Ansprache von G. Schull. Ventel in Heilbrunn auf den Präsidenten des W. Kriegerbundes, Prinzen Hermann v. Weimar ausgebracht. Die patriotischen Gesänge des Hatterbacher Gesangsvereins und die Weisen der Musikkapelle verschönten das Fest, und auch die gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz. Leider schon um 4 Uhr schlugen wieder einzelne Vereine den Heimweg ein, die letzten verließen gegen 6 Uhr den Festort. Vor dem Hirt hielt Dr. Oberförster Weiß noch



eine Anrede, in welcher er der besonderen Gunst der Witterung gedachte und dem gottlichen Orte Oberschwandorf für die gute Aufnahme und dem schönen Kranz von Festdamen für die Teilnahme bei dem Feste herzlichsten Dank wollte. Sein Hoch galt über Gemeinde Oberschwandorf und den Festdamen. Das gelungene Fest beschloß abends ein Bankett.

Freudenstadt, 28. Juni. Gestern und heute machte eine in Straßburg garnisonierende Luftschifferabteilung auf dem nahen Rieberg hier, in der Nähe des Aussichtsturmes, Versuche mit der drahtlosen Telegraphie. Nach Appenweier, Straßburg und Reg wurden Nachrichten telegraphiert, und wie man hört, haben die Versuche gute Resultate ergeben.

Stillingen, 29. Juni. Die Heuernte dürfte zum größten Teil diese Woche beendet werden. Wenn auch quantitativ ein Ausfall zu verzeichnen ist, so ist das Futter qualitativ (mit Ausnahme des in voriger Woche in den Regen gekommenen) sehr gut. Ueber Erwarthen schön haben sich dagegen die Kartoffelfelder, die jetzt in Blüte stehen, entwickelt, aber auch die Fruchtfelder stehen besser und schöner als man gehofft hatte, sodaß der Ausfall auch an Stroh kein empfindlicher werden dürfte. Die Saaten wachsen stattlich heran und auch der zweite Grasschnitt verspricht gut zu werden. Dagegen werden die Obstansichten vom Kernobst täglich weniger.

(Verschiedenes.) In Badnang erhängte sich der verheiratete Maurer Schiff. Er hatte sein Vermögen durch unglückliche Gebäude speculationen größtenteils eingebüßt, was den geachteten Mann in den Tod trieb. — An der Kammer des Gottfried Gökeler in Schnaitth sind mindestens 2000 Trauben zu sehen mit teilweise erbsengroßen Beeren. — In Stuttgart hat sich ein Ingenieur zwei Stiche in die Brust beigebracht. Er liegt jetzt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus.

Berlin, 29. Juni. Aus Thorn wird gemeldet: Bei der großen Angriffsbewegung durch Truppen des zweiten Armeekorps im Gelände des dortigen Schießplatzes war der Fesselballon der Festung Thorn zur Beobachtung aufgelassen worden. Als der Ballon eine Höhe von hundert Metern erreicht hatte, riß plötzlich das Drahtseil und mit rasender Geschwindigkeit flog er in nordöstlicher Richtung der russischen Grenze zu. In der Gondel befand sich ein Offizier der Luftschifferabteilung. Ueber eine Landung ist bisher keine Nachricht eingegangen.

Berlin, 29. Juni. Die „Nationalliberale Korresp.“ schreibt: Der Zolltarif ist den einzelnen Bundesregierungen nunmehr zugegangen.

Die Hypothekendarlehen haben die Thätigkeit auf dem Bau-Markt in Berlin so beeinflusst, daß gegenwärtig verhältnismäßig wenig gebaut wird, und zu einem fühlbaren Arbeitsmangel ist eine schwere Wohnungsnot getreten. Die Arbeitslosigkeit in Berlin ist so groß, daß in weitem Umkreise sich gelernte und gut gebildete Arbeiter zum Kirchenspenden melden, zu einer Arbeit, welche sonst nur auf der Walze befindliche Personen verrichten. Die Leute erhalten freie Kost und wöchentlich 4 Mk., sie schlafen dabei in den Strohhütten an den Landstraßen. Für diesen Lohn sind Schmiede und Schlosser aus Berlin zum Kirchenspenden zu haben, die sonst unter 30 Mk. Wochenlohn keinen Finger rührten.

Das Berliner Bismarckdenkmal hat 1,200,000 Mark gekostet und ist doch bei weitem nicht so schön als das Niedertalddenkmal, welches sich viel billiger stellte. Schilling-Dresden, der Schöpfer des letzteren, hat für den Guß und als Honorar 195,000 Mk. erhalten, wozu Kaiser Wilhelm noch 30,000 Mk. fügte. Vegas, der Verfertiger des Bismarckdenkmals, erhielt 500,000 Mk. Es heißt, das Berliner Komitee sei geradezu in Verlegenheit gewesen, wie es das viele Geld verwenden sollte, woraus f. B. der famose

Ein bemerkenswerter Straßammerfall.

Au den Kleinbahnen sind auch bei gefährlichen Wegübergängen keine Schranken angebracht. Wenn ein Zug einer solchen Stelle naht, giebt die Lokomotive zwar ein Pfeifen- oder Glockensignal, aber dieses wird oft zu spät wahrgenommen, und es giebt dann Unglücksfälle, für welche zum Ueberfluß auch noch die Passanten verantwortlich gemacht werden, statt die Bahnverwaltung. Der 64 Jahre alte Bauer Christoph Friedrich Winter von Möhringen fuhr am 23. April auf seinem mit zwei Kühen bespannten Leiterwagen auf das Feld. Er selbst stand vorne auf dem Leiterwagen und hielt das Leitseil, während seine 67 Jahre alte Schwester, die Gemeindepflegerwitwe Gottliebin Wagner, in der in der Mitte des Wagens sich befindlichen Luke Platz genommen hatte. In dem Augenblicke, als das Fuhrwerk über das Bahngleis der Filderbahn fuhr, das nicht durch Schranken abgesperrt ist, sondern ganz offen liegt, wurde es von der Lokomotive eines rasch herankommenden Zuges erfasst und zur Seite geworfen. Dadurch wurde die alte Frau aus dem Wagen herausgeschleudert und von den Rädern der Lokomotive zermalmt. Winter selbst wurde ebenfalls zur Seite geworfen, ohne Schaden zu nehmen, eine der beiden Kühe wurde derart verletzt, daß sie getödtet werden mußte, und der Leiterwagen stark beschädigt. Winter kam jedoch wegen Eisenbahngefährdung vor die Stuttgarter Straßammer. Die Anklage machte ihm zum Vorwurf, daß er beim Passieren des Gleises auf dem Wagen stand, anstatt vorne neben seinen Kühen herzugehen, und daß er in diesem Falle imstande gewesen wäre, das Unglück durch rechtzeitiges Zurückschalten der Kühe abzuwenden, während ihm mittelst des Leitseils eine solche sofort wirkende Lenkung des Gespanns nicht möglich gewesen sei. Hiergegen machte Winter geltend, daß an jener Ueberfahrtsstelle keine Schranken angebracht gewesen seien, daß er selbst wegen eines die Aussicht hinderriden

Gedanke entstand, dem Fürsten Bismarck zu schreiben, daß für sein Denkmal viel zu viel Geld da sei, er möge davon 400,000 Mk. für Kirchenbauwerke hergeben. Bismarck hat darauf erwidert, er habe über das Geld keine Verfügung, man möge sich an diejenigen wenden, die es gegeben haben.

|| Eine ernste Warnung für junge Leute, welche sich durch Auswanderung dem Militärdienst entziehen zu können meinen, enthält das scharfe Vorgehen deutscher Staatsbehörden, wenn solche Personen nach Jahren in die Heimat zurückkehren. Auch wenn die damalige Entziehung vom Militärdienst, resp. die Strafe dafür verjährt ist, selbst dann, wenn der Betreffende eine fremde Staatsangehörigkeit gewonnen hat, ist er nicht gegen die Folgen seines einstigen Jugendstreiches gesichert: Er wird dann als „lästiger Ausländer“, wie der Ausdruck lautet, schonungslos ausgewiesen, alle Bitten, Beschwerden und Prozesse helfen dagegen nicht. Man kann gern zugeben, daß in Einzelfällen eine solche Ausweisung recht hart erscheint, aber auf der anderen Seite ist zu bedenken, daß mancher junge Mann sich selbst auf den Weg machen und auswandern würde, um das Gewehr nicht tragen zu müssen, wenn für solche Fälle allzugroße Milde herrschte. Man überlege sich also solches jugendliche Wagnis zweimal; an den Folgen hat man nicht nur selbst, sondern auch die Angehörigen oft schwer zu leiden.

|| Endgiltiger Sieger der Automobil-Wettfahrt Paris-Berlin ist der Franzose Journer, der nicht nur in Rachen und Hannover, sondern am Samstag auch in Berlin als Erster eintraf und damit den von Kaiser Wilhelm gestifteten Preis gewonnen hat.

* Der Kaiser hat, der „Köln. Zig.“ zufolge, einer der ersten amerikanischen Schiffswerften durch die deutsche Botschaft in Washington den Auftrag zugehen lassen, für ihn eine Privatrennmaschine zu bauen. Der Kaiser ist, wie das Blatt schreibt, der Ueberzeugung, daß in Bezug auf den Bau von Rennmaschinen die amerikanischen Werften zur Zeit noch den deutschen und englischen überlegen sind.

* Ein merkwürdiges Telegramm ist aus Wien an den Kaiser abgegangen. Es lautet: „800 patriotische katholische Männer Wiens, versammelt in treuer vaterländischer Gesinnung zu Kaiser und Reich und zum Widerspruch gegen die hier stattfindende übertriebene Verherrlichung Bismarcks, versichern Ew. Majestät unwandelbarer Treue und Ergebenheit.“ Von einer Antwort ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

* Hannover, 29. Juni. Bei der heutigen Automobilwettfahrt ereignete sich ein schwerer Unfall. Der erste deutsche Wagen Mercedes Nr. 38, geführt von Degrais, der um 6 Uhr 30 Min. von hier startete, ist bei Großort mit

mit der unter Schutz der Gemeinde Wien stehenden Verkehrsvereinsgesellschaft in Verbindung trat. Die Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung des Gemeinderates eine scharfe Debatte veranlassen. Die antiemittischen Blätter enthalten aus diesem Anlasse heftige Angriffe gegen den Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, sowie die englische Regierung und fordern, daß der Gemeinderat der Gesellschaft verbiete, Pferde an England zu verkaufen.

|| Pest, 28. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift Ugron das Wort zu einer langen Verteidigungsrede; er erklärt, er habe kein Geld von dem Minister Delcassé verlangt, er habe mit französischem Kapital eine Bank gründen wollen; er halte es für patriotisch, den ungarischen Interessen entsprechend, Beziehungen mit Frankreich zu unterhalten, da Frankreich stets für die Unabhängigkeit der Nationen eintrat, auch würde die Existenz der franco-ungarischen Partei in Ungarn, das jetzt vor Deutschland im Staube liege, Ungarn davor bewahren, daß es von Deutschland bei jedem Anlaß, namentlich bei der Vieh- und Getreide-Einfuhr in seinen Interessen verletzt werde. Die gegen ihn gerichteten Angriffe entsprängen nur persönlichen Motiven und nicht dem Interesse für den Dreibund, da dieser mit allerlei Mitteln eine solche Festigung in Ungarn erhalten habe, daß seine Handlungsweise dem Bündnis nicht schaden könne, auch bedürfe das Bündnis mit Deutschland keiner Verteidigung. Als ein Teil der Galerie Ugron Beifall klatschte, läßt der Präsident den betreffenden Teil der Galerie räumen. Gajary erwidert, er beharre bei seiner Ansicht, eine Bankgründung, bei welcher politische Gegenden in Aussicht gestellt würden, bedeute eine schwere Verletzung gegen die politische Moral. Ugron widerspricht sich, wenn er in einem Atem ein französisches Bündnis empfehle und sich gleichzeitig dagegen verwahre, ruffrenndlich gesinnt zu sein. Er wolle nicht weiter erörtern, inwieweit die von Ugron verlangte Einmischung des Vatikans in die innern Verhältnisse Ungarns den Landesinteressen entspreche. Ugron ruft: „Fragen Sie Tisza!“ Koloman Tisza erklärt, er habe niemals den Vatikans um Vereinstimmung der Geistlichkeit zu Gunsten der Regierung ersucht. Der Botschafter Graf Paar habe allerdings gegenüber dem Staatssekretär darauf hingewiesen, daß die Geistlichkeit durch eine feindliche Haltung in ein schlechtes Verhältnis zur Regierungspartei gerate, was gänzlich verschieden von der Auffassung sei, daß Rom bei der Parteileitung Hilfe leiste und daß römische Weisungen über das Gezeig gestellt würden.

* Innsbruck, 26. Juni. Das Abbrennen der Sonnenwendfeuer auf den Innsbrucker Bergen bot am Sonntag abend wieder ein großartiges Schauspiel. Die Jungmannschaft zahlreicher nationaler Vereine, Studenten und sonstige Sonnenwendfeuer-Freunde, im Ganzen über ein halbes Tausend, waren schon Tags vorher mit Foch, Berg, Holz u. nach den für sie bestimmten, zum Teil einen Tagmarich weiten Punkten des Gebirges hinaufgezogen. Als dann abends die Dämmerung hereinbrach, flammte es auf den höchsten Spitzen von Innsbrucks herrlicher Gebirgsumrahmung wie an den Gehängen in gewiß anderthalbhundert großen Feuern auf. Das Gehänge der Nordseite glich dem sternbesäeten Himmel und ganz oben längs des ganzen Kammes, vom Hechenberg bei Jül bis zur Bettelwurfspitze bei Hall, der sich mit seinen Spitzen, Faden und Zinnen von dem etwas lichteren Hintergrund des Himmels prächtig abhob, funkelten ebenfalls zahlreiche Sonnenwendfeuer. Noch um Mitternacht leuchtete es von einzelnen höchsten Punkten herab, dort, wo die Veranstalter in Zelten über Nacht blieben.

* Innsbruck, 28. Juni. An der vorgestrigen Sonnenwendfeier nahmen mehr als 5000 Personen teil. Da Reden mit Rücksicht auf die Tagung des Landtags verboten waren, wurden zweckentsprechende lebende Bilder gestellt. Als ein

einzuwirken. Ob den Lokomotivführer auch ein Verschulden treffe, könne dahingestellt bleiben, denn dadurch würde das Verschulden des Angeklagten nicht aufgehoben. Mit Rücksicht auf sein Alter und seine Unbescholtenheit einerseits, die eingetretenen schweren Folgen andererseits, wurde der Angeklagte hiernach zu 5 Wochen Gefängnis und sämtlichen Kosten verurteilt.

Ein hartes Gelöbnis.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Fahren Sie fort,“ bat Aline leise. „Sagen Sie mir, ob jene dunklen Wolken für immer auf meinem Leben lasten werden!“

„Das ist schwer zu sagen. Ich sagte Ihnen zwar, ich könne Ihre Zukunft lesen, aber die Wolken, welche sie verhüllen, sind zu dicht, ich kann sie nicht durchdringen. Vielleicht mag die Sonne wieder für Sie scheinen, möglich auch niemals! Lassen Sie mich sehen!“

Sie hielt die kleine Hand dicht vor ihre Augen.

„Ah, auf Ihrem Leben lastet ein Geheimnis, und Sie werden nicht eher wieder glücklich werden, als bis jenes Geheimnis enthüllt ist! Es kostet Ihnen viel, es zu bewahren; denn alle Linien deuten auf die Ergründung desselben hin.“

Sie ließ plötzlich die kleine Hand los, nahm ihren Korb auf und entfernte sich mit schnellen Schritten, während Aline und deren Mutter ihr starr vor Erstaunen nachsahen.

„Welch' alte Vogelweibe!“ Ihre Hände waren so grob wie die eines Mannes, und ihre Stimme auch!“ rief der lebhaft kleine Max. „Schönes Wahrsagen das! Sie sagten kein Wort davon, daß Du Dich verheiraten würdest. Ich hoffe, daß du es nie wirst, es war dumm genug, Elly

Gemeinderat bei der Abfindung der „Wacht am Rhein“ sich nicht vom Platze erheben wollte und rief: „Wir sind ja noch in Oestreich!“ wurde er zum Verlassen des Festplatzes gezwungen.

Im Pariser „Figaro“ befindet sich ein interessantes Bild. Ein Invalid von 1870/71 steht am Wege und sieht den Motorwagen nach, die nach Berlin fahren. Trauernd sagt er: „Den Rehrreim kenn ich wohl, allein die Weise ist anders!“ Es will ihm nicht in den Sinn, daß Franzosen in Berlin mit Deutschen fröhliche Feste feiern.

Ly on, 30. Juni. Heute nachmittag kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalisten und Sozialdemokraten. Die „Ligue de la Patrie Française“ hielt im Kasinoale unter dem Vorsitz Cassaignac eine Versammlung, in der Syveton einen Vortrag hielt. Gleichzeitig wurde in der Nähe von den revolutionären Sozialisten eine Protestversammlung veranstaltet. Nach Schluß der Versammlungen gerieten die beiderseitigen Teilnehmer auf der Straße ins Handgemenge. Nachdem die Polizei etwa 20 Personen festgenommen hatte, hörten die Aufständigen auf.

Belgien hat die allgemeine Militärdienstpflicht nicht. Es hat nur die sogenannte Bürgerwehr. Wie es mit dieser bestellt ist, haben die letzten Wochen wieder bewiesen. Einige Soldaten liefen in Antwerpen aus Reiz und Groll weg, um zu rauchen. Als die Offiziere hiergegen einschritten, revoltierten die Bürgeroldaten und verhöhnten und mißhandelten ihre Vorgesetzten. Die Regierung befahl daraufhin dem Kommandanten General Verstraete eine strenge Untersuchung an. Diese ist jetzt abgeschlossen, aber sie hat ein klägliches Resultat gehabt, weil man sich nicht getraute mit feiner Hand zuzugreifen. Obgleich sich eine ganze Kompanie an der Meuterei beteiligt hatte, wurde nur ein einziger Bürgeroldat als Anführer des Aufstandes zur Verantwortung gezogen. Die drei Hauptpunkte der vor dem Disziplinarrat erhobenen Klage lauten: 1. ohne Erlaubnis die Reihen verlassen zu haben, um eine Zigarette zu rauchen, 2. der Aufforderung des Hauptmanns, sich ordnungsmäßig zu benehmen, keine Folge geleistet und 3. auf die Drohung des Hauptmanns, ihn verhaften und abführen zu lassen, geantwortet zu haben: „Dann werden Sie aber vorher mit meiner Faust Bekanntschaft machen.“ Der Angeklagte brachte zu seiner Verteidigung vor, er habe nur seinen Kameraden nachgesehen, die sämtlich während der Lebungsstunden rauchten. Ueberdies habe der Hauptmann als er ihm die Befehle erteilte, bereits seit einer vollen Stunde nicht mehr die geringste Autorität besessen, da er sich von den Bürgeroldaten hatte verhöhnen und auspeifen lassen. Schließlich wurde der Angeklagte, obwohl der Unbotmäßigkeit und groben Beleidigung seines Vorgesetzten überführt, zu — 10 Franken Geldstrafe verurteilt. Die natürliche Folge dieses Urteils waren neue Kundgebungen bei den letzten Sonntagsübungen. Bei der Uebung der Bürgergarde von Dampremy verweigerte der Sohn des dortigen Gemeinderatsmitgliedes Sombresse den Gehorsam und beleidigte den diensttunenden Offizier. Als dieser den Meuterey verhaften lassen wollte, verzeigte ihm letzterer einen Kolbenschlag auf den Kopf und lief davon.

Rotterdam, 28. Juni. Verschiedenen Abordnungen gegenüber äußerte Präsident Krüger, der Krieg werde keineswegs mit dem Siege der Engländer aufhören, sondern mit dem Verlust der südafrikanischen Kolonie.

London, 29. Juni. Lord Ritchener telegraphiert heute aus Pretoria: Die Buren griffen am 26. Juni nachts bei Bruggspruit 2 an der Delagoabahn liegende Blockhäuser an. Ein Panzerzug erschien und vertrieb die Buren. Vier derselben blieben tot auf dem Platze; die anderen Toten, wie es heißt, 20 an der Zahl, nahmen die Buren mit. Die Engländer erbeuteten 23 Pferde und mehrere Wagen. Der Verlust der Engländer beträgt vier Leichtverwundete.

zu verlieren. Dich soll uns Keiner so leicht wegknappen, Du bist zu gut für einen Mann.“

„Du brauchst nicht zu fürchten, mich zu verlieren,“ erwiderte Aline lächelnd.

Er lachte und nickte.

„Das freut mich! Aber jetzt die Schlittschuhe angezogen und auf das Eis!“

„Ich möcht lieber nach Hause, Max.“

„Nein, mein Kind, Du mußt Dich nicht so leicht niederdrücken lassen. Erst gehe mit Deinem Bruder auf das Eis und dann kehren wir nach Hause zurück,“ sagte Mrs. Rodney, deren Stolz und Zorn durch die Behandlung erregt waren, welche man ihrer Tochter hatte angedeihen lassen. Sie sollten Aline nicht durch ihre Geringschätzung von hinten treiben. Sie hatte ebenso viel Recht dort zu sein, wie ihre gestrengen Richter. „Geh auf das Eis mit Max, nur für eine kurze Weile, und dann kehren wir nach Hause zurück,“ wiederholte sie.

Sie stand schweigend am Ufer, und sah den Beiden nach wie sie Hand in Hand über die glatte Eisfläche des schönen Flusses dahinschossen. Ihre Augen waren geschäftig, während ihre Blide der schönen Gestalt des Mädchens folgten. Die seltsamen Worte der alten Hausfrau wollten ihr nicht aus dem Sinne.

„Wie konnte sie die Wahrheit so geschickt erraten?“ fragte sie sich. „Was wußte sie von Alines Ungemach und ihrem verhängnisvollen Geheimnisse? Was wollte sie mit dem dunklen Manne sagen, der Alines Schicksal beeinflusse, und warum erwiderte diese bei ihren Worten? Ich möcht der Frau nachgehen, um zu erfahren, was sie weiß.“

Sie sah sich um, aber die Aline war nicht mehr zu sehen.

„Vielleicht ist es besser so,“ dachte Mrs. Rodney. „Was hätte sie mir auch sagen können? Dunkle Wolken, dunkle Geheimnisse, dunkle Männer, das ist ja das gewöhnliche Thema aller Wahrsager.“

Feldkornet Depriez in Pietersburg ergab sich mit 24 Mann.

London, 29. Juni. Das Kriegsdepartement berichtet: Oberst Henry meldet, daß Leutnant Huth von der Northshire leichten Infanterie nebst 24 Mann aus versch. Abteilungen, die in Paardekop am 16. Juni gefangen wurden, von den Buren freigelassen worden sind. — Bisher wußte man von der Gefangennahme dieser Leute nichts.

Petersburg, 28. Juni. Die „Birshewij Wjedomost“ widmet einen sehr sympathischen Artikel dem Entziffern der deutschen Deputation, welche unter Graf Moltke dem Zaren die neue Ausrüstung der deutschen Kolonialtruppen zeigen soll. Sie erblickt in der Ankunft dieser militärischen Gesandtschaft einen erfreulichen Beweis der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Mächte, von denen der europäische Frieden abhängt. Damit würden alle Gerüchte, die Beziehungen seien irgendwie gelockert, Lügen gestraft. Deutschland zeige trotz der englischen Vereinbarung allenthalben herzlich, daß es seinen englischen Zwecken diene. Die Friedenspolitik Kaiser Wilhelms beweise eine offene Annäherung an das mit Rußland verbündete Frankreich. Das müsse in Rußland als neues Pfand vollen Friedens aufgefaßt werden.

Die Kosaken sind die größten Schmutzfinken des russischen Heeres. In einer Kosakenstation, wo 294 Mann zu den Waffen einrückten, hatten nur zwei einmal in ihrem Leben gebadet — alle übrigen hatten nicht einmal eine Ahnung davon, was ein Bad ist und wozu es dienen soll! Demgemäß trafen die zu den Waffen einrückenden Kosaken von Schmutz und Unrat, und fast alle sind mit irgend welchen Hautausschlägen befallen. Im donischen Kosakenheer allein wurden laut den russischen militärärztlichen Registern 1897 nicht weniger als 30,955 Hautkrankte gezählt. Daß das Uebel seither noch zugenommen hat, beweist die Thatsache, daß die Zahl der Hautkranken im Jahre 1898 auf 33,973, im Jahre 1897 auf 45,923, und im Jahre 1900 auf 58,759 angewachsen ist.

Setinje, 29. Juni. Wie aus Gustinje berichtet wird, sollen gestern Muselmanen in der Umgebung von Gustinje Christen angegriffen haben. Zwei Christen seien getötet, mehrere verwundet worden. Unter der christlichen Bevölkerung herrsche infolge dessen Aufregung und Furcht.

Ein Telegramm aus Washington besagt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich entschlossen habe, Nohsilber im Werte von 375 000 Doll., das von den amerikanischen Truppen bei Tientsin erbeutet worden sei, den Chinesen zurückzugeben, weil die Regierung es als unbillig ansehe, jetzt wo die Chinesen den verlangten Schadenersatz zahlen, noch etwas zurückzubehalten.

Shanghai, 30. Juni. (Neuermeldung.) Nach einem Telegramm, welches Marquis Tscheng hier aus Singanfu erhielt, hat die Kaiserin-Witwe dem großen Rat mitgeteilt, das Kaiserthum in der Provinz Honan an Stelle von Peking die künftige Landeshauptstadt sein werde. Nach Peking wolle sie nicht zurückkehren, denn sie befürchte, dort auf hinterlistige Art gefangen gesetzt zu werden.

Kapstadt, 28. Juni. Hundert Buren griffen am 26. ds. Mts. früh die Station Biesjespoort südlich von Victoria-West an, plünderten einen Güterschuppen und verjagten die Wache. Die Eisenbahnwagen unter Oberst Scott wurden bei Honevnestkloof angegriffen.

Middelburg, 28. Juni. Gestern fand ein vierstündiges Gefecht bei Tarkastad mit einem Burenkommando von 150 Mann statt, welches nordwärts vertrieben und von den britischen Truppen verfolgt wurde.

Middelburg, 30. Juni. (Neuermeldung vom 29. Juni.) In einem Gefecht, das Oberst Crewe am 24. Juni südwestlich von Conway mit einer Burentruppe hatte, wurden vier Buren gefangen genommen. Der Kommandant der Buren wurde verwundet.

Aber sie war darum doch nicht ruhig, und das Herz that ihr weh, als sie Aline beobachtete.

Das Mädchen hatte in der Aufregung des erfreulichen Vergnügens für den Augenblick alle ihre Sorgen vergessen. Ihre Augen glänzten und ihre Wangen glühten vor Lust. Aline und Max waren die besten Schlittschuhläufer auf dem Flusse, und Aline erfreute sich ihres Triumphes. Wie ein glänzend befiederter Vogel flog sie in ihrem roten Costume über das Eis dahin und manches Auge folgte ihr in unwillkürlicher Bewunderung.

„Weißt Du was, Aline?“ sagte Max, während sie nebeneinander dahinglitten. „Ich glaube, das alte Weib von Joeben war ein verkleideter Mann.“

„Woher glaubst Du das?“ fragte Aline betroffen.

„Nun, sie hatte Stiefel an und ihre Füße waren ebenso groß wie ihre Hände, und ihre Stimme war rau und quiekend, als ob sie sich bemühte, eine Frauenstimme anzunehmen. Ist dir das nicht auch aufgefallen, Aline?“

Sie sah allerdings etwas männlich aus, aber es giebt viele Frauen, welche Männern ähnlich sehen. Ich zweifle nicht daran, daß sie war, wie sie schien,“ sagte Aline nach augenblicklichem ernstem Nachdenken.

Max war zum Schweigen gebracht, jedoch keineswegs überzeugt und plötzlich wendete er sich wieder zu Aline.

„Ich will Dir noch etwas sagen, begann er. „Da ist ein Mann, der Dich beobachtet. Vielleicht ist das der dunkle Mann, von dem die Wahrsagerin sprach.“

„Wo?“ fragte Aline erschrocken.

„Siehst Du dort jenen Baum am Ufer, in einiger Entfernung von den Schlittschuhläufern? Es steht ein Mann dahinter. Er sieht nach Dir. Er ist groß und dunkel und hat einen großen Pelzrock an. Ich glaube, es ist — das heißt, er steht fast aus, als ob er Mr. De — ab — ab — Hilfe! — Hilfe!“

Max konnte seinen Satz nicht beenden; denn während

Die Westminster Gazette veröffentlicht einen Bericht einer aus Pretoria zurückgekehrten englischen Dame über die sogenannten Konzentrationslager bei Irene und Pretoria. Sie bestätigt im vollsten Umfange alles, was Miss Hobhouse über die mangelhafte, kargliche Ernährung der Burenfrauen und Kinder und das Fehlen jeden Schutzes gegen Witterung und über die schreckliche Sterblichkeit sagt. Als die Dame am 23. Mai abreiste, waren von 5000 Bewohnern des Lagers 1000 krank. Die Sterblichkeit der Kinder sei so schrecklich, daß, wenn der Winter vorbei sei, keine Kinder mehr übrig sein würden, wenn es nicht gelänge, die Sterblichkeit zu vermindern.

Einem Neuterischen Telegramm aus Klerksdorp vom 24. Juni zufolge hat General Rawlinson kürzlich das höchst schwierige Gebiet der Magalisberge durchzogen. Dieses Gebiet war seit geraumer Zeit von britischen Truppen nicht besucht worden und die Briten fanden eine Anzahl Buren, die zu ihren Farmen zurückgekehrt waren, friedlich mit Pflügen und Säen beschäftigt. Sie erklärten auf Befragen, sie hätten gedacht, der Krieg sei zu ihren Gunsten beendet worden. Sie leisteten keinen Widerstand, sondern ergaben sich ruhig. Es befand sich viel Vieh und Getreide auf den Farmen.

Die Anklagen gegen die Engländer wegen der in Südafrika verübten Gräueltaten und ganz besonders wegen der schändlichen Behandlung der Burenfrauen und Kinder häufen sich in unanfechtbaren Beweisen dermaßen, daß den „Herren mit dem dicken Fell“ in London doch etwas schmil zu werden beginnt. Ist es doch so weit gekommen, daß „englisch“ und „brutal“ dasselbe bedeuten! Hunderttausende von Stimmen der Entrüstung klingen nach der Themse hinüber, treiben allen ehrsüchtigen Leuten die Schamröthe in die Wangen und lassen sie den Unterschied zwischen britischem Bibel-Verteilen und britischen Kulturthaten bedenken. Mit dem Mute der Verzweiflung wollen Kolonialminister Chamberlain und Genossen das Spiel nicht verloren geben; da alle Winkel mit dem Jauchepfehl an die Buren, sie möchten sich doch ergeben, nicht das geringste Ergebnis gehabt haben, hofft man in London auf irgend einen glücklichen Zufall. Aber wo soll der wohl herkommen. Die Buren hüten sich, in eine Sackgasse hinein zu laufen, wie das der Starckloof Cronje vor anderthalb Jahren gethan. Zum Herbstbeginn wird der Krieg, in welchem es dem reichen England schon heute total an kräftigen und tauglichen Soldaten fehlt, die kein Geld der Welt herbeischaffen kann, wenn sie der Opfermuth der Bürger nicht hergiebt, zwei Jahre dauern. Die an das Schlimmste nun gewöhnten Buren halten auch noch ein drittes Jahr aus, John Bull aber nicht!

Lord Roberts verdient in der Geschichte den Beinamen „Mordbrenner“ zu führen, wenn alles wahr ist, was man über die Zerstörungsarbeit seiner Soldaten schreibt. Der Burenkommandant Smuts meldet soeben in einem Bericht an den Präsidenten Steijn: „Die Gärten sind verwüstet, alle Fruchtbäume umgehauen, die Wohnungen nicht nur verbrannt, sondern mannigfach auch mit Dynamit gesprengt, selbst kein lebendes Tier ist hier (Bezirk Krügersdorp) mehr zu sehen. Ganze Familien wurden ausgemordet, und zwar nach Rasserart auf bestialische Weise, Frauen und Kinder sind geschändet worden, ja man hat Frauen, denen nichts vorgeworfen werden konnte, als daß ihre Männer bei einem Kommando im Felde standen, mitten unter Rassen verbannt, von denen sie natürlich ermordet wurden, wenn ihnen nicht ein noch schlimmeres Los zu Teil wurde.“

Konturje.

Mina Beigle, led. v. d. H., Inhaberin eines Bus- und gemischten Warengegeschäfts in Stuttgart. — David Ströber, Wirt zur Ostheimer Bierhalle in Ditzheim. —

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Albenfeld.

sie, alles um sich vergehend, nur auf des Bruders Worte achtete, war Aline auf eine Stelle geraten, wo das Eis dünn und mürbe war. Etwas vor ihrem Bruder voraus, obgleich sie ihn bei der Hand hielt, fühlte sie das verräterische Eis unter sich nachgeben, schnell wie der Blitz ließ sie die Hand los und schleuderte sie weit zurück. In demselben Augenblick ertönte ein lauter Krach, das Eis war gebrochen und Aline sank hinab in die kalten Wellen, während Max allein an dem zerbröckelten Rande stand und verzweiflungsvoll um Hilfe schrie.

Es entstand augenblicklich eine große allgemeine Aufregung. Aller Augen wendeten sich nach dem Orte hin, wo Aline eingebrochen war. Mit der Gedankenlosigkeit, welche die Aufregung stets hervorbringt, drängte sich die Menge nach der Stelle hin. Einzelne glitten aus und fielen hin während die anderen rücksichtslos über sie wegstürzten. Es war, als ob jeder nur daran gedacht hätte, seine unbezähmbare Neugierde zu befriedigen; das feste Eis, welches unter der Last zu wanken begann, drohte nachzugeben und hätte vielleicht die Menge in dieselben dunkeln, kalten Wogen begraben, welche so eben Aline verschlungen hatten, wenn nicht in demselben Moment eine starke befehlende Stimme klar und scharf gerufen hätte:

„Zurück, Ihr da! Seht Ihr denn nicht, daß Ihr sowohl ihren, wie Euren Tod herbeiführt? Zurück, ehe das Eis unter Eurer Last zusammenbricht!“

Die gebieterische Stimme schien die Menge wieder zur Vernunft zu bringen. Einen Moment standen sie unklüßig da, und dann suchte jeder das Ufer zu gewinnen. Niemand blieb in der Nähe der gefährlichen Stelle zurück, als der kleine Max, der am Rande des Abgrundes stand, welcher seine Schwester verschlungen hatte, und jämmerlich schrie.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Hoffstett.
Die Maurerarbeiten
 am Neubau des Heselbachtalwegs
 im Staatswald Frohnwald
 veranschlagt zu rund 635 Mk.
 werden am **Dienstag den 9. Juli**
 vormittags 10 Uhr

auf der Revieramtskanzlei im Abstreich vergeben, wofür Plan, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht anliegen. Dem Revieramt nicht näher bekannte Akfordliebhaber haben sich vor der Abstreichsverhandlung durch Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neueren Datums auszuweisen.

Gründbach.
Holz-Verkauf.

 Am **Dienstag den 9. Juli** vormittags 11 Uhr kommen aus den hiesigen Gemeindevaldungen auf dem Rathause zum Verkauf:
1422 St. Langholz mit 681 Festm., 11 Km. Roller 4 1/2 Meter lang, 71 Km. Brennholz.
 Den 1. Juli 1901.
Gemeinderat.

Schwarzwald-Verein.
 Es ist beabsichtigt, das **jährliche Hauptfest in Sorb** am **7. Juli** von hier aus zu Fuß — über Hatterbach — zu besuchen. Abgang vom Löwen morgens halb 6 Uhr. Teilnehmer am Festessen (2 Mk.) wollen sich beim Vorstand, Oberförster Weich, bis **Mittwoch abend** anmelden. Es werden nummerierte Tischkarten ausgegeben; wer sich nicht anmeldet, hat keinen Anspruch auf einen Platz.

Für Magenleidende
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Allrich'sche Kräuter-Wein**
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
 und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Verstopfung, Verstopfung**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. **Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gähnelnder **Appetitlosigkeit** unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.
 Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, besördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hatterbach, Wildberg, Waltersbrunn, Teinach, Calw, Gutingen, Sorb, Dornstetten, Brendenstadt u. s. w. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma **Hubert Allrich, Leipzig, Weißstraße 89/3** oder mehr Flaschen Kräuterwein in Originalpacken nach allen Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Allrich'schen Kräuterwein.**
 Mein Kräuterwein ist kein Oelgemittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Oberröschensaft 1500, Kirichsaff 2200, Fenchel, Anis, Heilwurzel, amerif. Krautwurzel, Enkianwurzel, Kalmuswurzel à 100.

Asphalt-Pappe
 Holzcement, Pflasterkitt, Parquetasphalt, Carbolitum, Asphaltböden, Therrcordeln, Isolierplatten, Holzpflaster,
J. A. Braun, Stuttgart.

Nördliche Schwarzwald-Wasserversorgung.
Erweiterung.
Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die zur alsbaldigen Ausführung des Pumpstationsgebäudes, der Hochreservoirs und Röhrenfahrten für die Schwarzwald-Wasserversorgung erforderlichen **Grab-, Betonierungs-, Maurer- und Steinhaue-Arbeiten** sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden. Nach den vorliegenden Plänen und Ueberschlägen betragen:

Kubriken des Kostenvoranschlags.	Betreff:	A. Erd- und Felsen-sprengungs-Arbeiten.	B. Beton-, Maurer- und Steinhaue-Arbeiten.
A	I. Erweiterung der Pumpstation. Die baulichen Arbeiten für die Pumpstation	250	4500
D I. Abt.	II. Die Hochreservoir-Bauwesen. Die Vergrößerung des Hauptreservoirs Hünnerberg um 640 cbm	1800	10390
D II. "	Reservoir bei Nothfelden mit 100 cbm	550	2530
D III. "	" Beinberg 160 cbm	650	3370
D IV. "	" Unterhaugstett 160 cbm	650	3370
D V. "	" Zainen 160 cbm	650	3370
D VI. "	" Walddorf 100 cbm	550	2530
D VII. "	" Weltenchwann 24 cbm	200	1179
E I.	III. Die sämtlichen Druck-, Zu- und Verteilungsröhrenfahrten. Die Druckleitung von der Pumpstation bis zum Hauptreservoir Hünnerberg	4000	200
E II. Nr. 1	Die Zu- und Verteilungsleitung von Reservoir Naislach nach und in Igelloch und bis Reservoir Zainen	12100	795
E II. Nr. 2	Die Verteilungsleitung Zainen	2500	390
E II. Nr. 3	Die Verteilungsleitung Waisbach	2500	495
E II. Nr. 4	Die Verteilungsleitung Oberlengenhardt	4000	645
E II. Nr. 5	Die Zuleitung Reservoir Zainen bis Reservoir Beinberg	4000	—
E II. Nr. 6	Die Verteilungsleitung Beinberg	3800	520
E II. Nr. 7	Die Zuleitung von Beinberg bis Reservoir Unterhaugstett	3400	140
E II. Nr. 8	Die Zu- und Verteilungsleitung nach und in Ottenbronn	4200	895
E II. Nr. 9	Die Zu- und Verteilungsleitung nach und in Unterhaugstett	2000	580
E II. Nr. 10	Die Zu- und Verteilungsleitung nach und in Monakam	4100	845
E II. Nr. 11	Die Zu- und Verteilungsleitung von Nöthenbach nach und in Weltenchwann	3900	610
E II. Nr. 12	Die Zu- und Verteilungsleitung von Simmersfeld nach und in Hünfbronn	4600	700
E II. Nr. 14	Die Zuleitung von Wenden bis Schönbronn	3700	170
E II. Nr. 15	Die Verteilungsleitung Schönbronn	2200	825
E II. Nr. 16	Die Zu- und Verteilungsleitung Nothfelden	3100	1135
E II. Nr. 17	Die Zuleitung von Altensteig-Dorf bis Reserv. Walddorf	5250	210
E II. Nr. 18	Die Verteilungsleitung Walddorf	3200	1365
E II. Nr. 19	Die Erweiterung der Verteilungsleitung Hoffstett	700	40
	zusammen	79450	41739

Die Pläne, Kostenvoranschläge und Accordsbedingungen liegen an den Werktagen vom 26. Juni bis 10. Juli ds. Js.

auf den Rathhäusern in Naislach und Liebenzell, Oberamt Calw zur Einsicht auf. Die schriftlichen Offerte für die Arbeiten einzelner oder mehrerer Abteilungen sind spätestens bis **10. Juli, abends 7 Uhr**, verschlossen mit der Aufschrift:

„Bauoffert. Nördliche Schwarzwald-Wasserversorgung“
 portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Der Zuschlag geschieht sofort nach erfolgter Genehmigung und werden hierauf die Offertsteller von dem Resultat benachrichtigt.
Stuttgart, den 24. Juni 1901.

K. Bauamt
 des Staatstechnikers für das öffentliche Wasserversorgungsweier.

Altensteig.
Mein Mehl-Lager
 in allen Sorten **Kunstmehl**
 sowie frisch eingetroffenes **Futtermehl & Kleie**
 bringe empfehend in Erinnerung
Friedrich Lent
 z. Schiff.
 Simmersfeld.

Zwangsvverkauf.
 Am **Mittwoch den 3. Juli** von **nachm. 1 Uhr** an verlaßt der Gerichtsvollzieher gegen bare Bezahlung:
1 Pferd (Braun), 1 Moßsack ca. 100 Liter haltend, 1 dto. 200 Liter haltend.
 Sodann den **Grasertrag einer Wiese mit ca. 20 ar im Seltendach, den Grasertrag einer Wiese mit ca. 60 ar im Fuhrweg** wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
 Zusammenkunft beim Löwen.
Gerichtsvollzieherstelle.

Altensteig.
Feinsten rohen & frisch gebrannten Kaffee
 in verschiedenen Sorten und Preislagen
 empfiehlt
insolge Abchlags zu billigsten Preisen
G. Schumacher
 Konditor.

Germanen Zwieback
 Feinste Marke!
Optima Kindermehl
 leichtverdaulich, kräftig aus der
COCHSHEIMER
 Nahrungsmittelfabr. Ulfr.
 mehrmals prämiert.

Alleinverkauf bei
Fr. Adrion, Bazar.
Fruchtpreise.
 Tübingen 28. Juni.
 Dinkel neuer . . . 14 10 13 77 13 40
 Haber neuer . . . 15 40 15 34 15 —
 Gerste . . . 16 80 16 53 16 40
 Weißling . . . — 17 20 — —
Gestorbene:
 Stuttgart: Emil Baugartner, Kaufmann.
 Stuttgart: Friedrich G. Schumacher.
 Stuttgart: J. B. Weber, 75 Jahre.